

Geschlechte zur vollkommsten körperlichen Ausbildung zu verhelfen. Die gymnastischen Uebungen wurden ihm die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes, und die herrlichen Volksfeste mit ihren pompösen Aufzügen, Schaustellungen und Kampfspielen boten ihm die vortrefflichste Gelegenheit, die Leistungen der Nation in dieser Beziehung auf die edelste Weis vor Augen zu führen.

Die freie Bewegung der Glieder des Körpers war den Griechen die erste Bedingung bei ihrer Bekleidung, und daher war die Nacktheit der Arme, Beine und des Halses ein Umstand, der sich von selbst ergeben musste.

Hierbei trat nun eine sehr vortheilhafte Wechselwirkung ein. Dem Auge wurde Gelegenheit, die Schönheit der Körperform gleichsam in vollen Zügen zu geniessen. Jedermann war in der Lage, seinen plastischen Blick üben und heranbilden zu können. Die öffentlichen Bäder, der Wettlauf, die Kampfspiele zu Wagen und zu Fuss zeigten mehr und mehr das Nackte der männlichen Gestalt und beseitigten mit der Zeit die allerletzte Schranke für das Studium der Körperschönheit.

Den sittsamen Frauen und Mädchen der Griechen war das Auftreten an öffentlichen Orten zwar eben so wenig erlaubt, als ihnen das Erscheinen auf der Strasse ohne eine dichte Verhüllung gestattet war; aber dennoch wurde auch ihrer Schönheit gelegentlich das wohlbegründete Recht. Bei den grossen Processionen, die bei Volks- und Weihefesten angeordnet wurden, machte man von der genannten, sonst streng befolgten Sittenregel eine Ausnahme. Die Frauen durften in diesen feierlichen Aufzügen ebenfalls geschmückt und ohne die übliche Verhüllung erscheinen. So z. B. traten die atheniensischen Jungfrauen als Kanephoren, d. h. Korbträgerinnen, auf, indem sie bei den Festen der Demeter und des Bacchus die heiligen Opfergeräthe in prachtvollen Körben auf dem Haupte trugen. Sie boten in dieser anmuthigen Haltung den berühmtesten Künstlern die Motive zu Werken, welche deren Namen unsterblich gemacht haben. — Es ist nach solchen erwiesenen Thatsachen und unter der Berücksichtigung der Natur des weiblichen Herzens wohl anzunehmen, dass bei jenen Processionen nicht alle Mädchen so gedacht haben, wie die berühmte Theano aus Kreta, welche einem lauten Bewunderer ihres schönen Armes, als er entzückt ausrief: „Welch' ein schöner Arm!“ erwiderte: „Schön mag er sein, aber nicht für's Volk!“ und denselben sodann verhüllte.

Ohne diese und andere Gelegenheiten zum Studium würden die griechischen Künstler auch nicht im Stande gewesen sein, Darstellungen des weiblichen Armes zu liefern, die für alle Zeiten mustergültig bleiben werden. Namentlich war es eine gewisse Stellung des linken Armes, die sie als vorzügliches Motiv in allen ihren Dianen- und Venusstatuen verwertheten. Die linke Hand wurde dabei bis zur Schulter oder noch